

Die Revolution in Russland.

Der Zar und seine Familie.

Stockholm, 23. März. (Hf.) Die Verhaftung des Zaren und dessen Internierung in Jarskoje Selo wurde von dem Justizminister angeordnet. Die Sozialrevolutionäre verlangten die Erhebung der Anklage gegen Nikolai Alexandrowitsch Romanow. Auf Befehl Kerenski wurde inzwischen auch der in Petersburg befindliche Generalgouverneur von Ostland, sowie der Herzog von Medlenburg verhaftet, Prinz Alexander von Oldenburg, der mit Sonderzug Petersburg verlassen hatte, wurde angehalten und zurückgeführt. Ferner wurden der Stadtpräsident von Moskau Schebeko, Gouverneur Tatischeff, Gouverneur Stürmer von Kurland, sowie Mitglieder der monarchistischen Verbände, darunter zahlreiche Geistliche verhaftet.

Haag, 23. März. (Hf.) Reuter meldet aus Petersburg vom 22. März: Der Zar ist in Jarskoje Selo eingetroffen.

Basel, 23. März. (Hf.) Haas meldet aus Petersburg: Der Militärkommandant von Petersburg, General Kornilow, ist in Jarskoje Selo angekommen, wo er die Zarin unterrichtete, daß sie mit ihrem Gefolge verhaftet sei und der Palast scharf bewacht werde. Nikolaus II. ist in Mohilew eingetroffen, wo er die Truppen ermahnte, der neuen Regierung treu zu sein und den Krieg bis zum Siege zu führen. Die Gesundheit des Zarenwitschs ist wieder hergestellt. Die Regierung zensuriert die Korrespondenz von Nikolaus II. und seiner Familie. Laut „Petit Parisien“ ist die Zarin-Mutter nach einer Zusammenkunft mit dem Zaren in Mohilew nach Petersburg gereist. Man vermutet, sie beabsichtige, nach Dänemark zurückzukehren.

Reuterei in der russischen Südmaree?

Nach einer Meldung der „Kriegszeitung“ aus Wladimir sind unter dem russischen Militär in der Moldau schwere Unruhen ausgebrochen, die großen Umfang angenommen haben. Sie sind hauptsächlich auf das Ausbleiben aller Lebensmittelzufuhren zurückzuführen. Cima vierzigtausend Mann sollen daran beteiligt gewesen sein. Bei den heftigen Zusammenstößen der Truppen und Offiziere der Armee Gurlo soll eine Anzahl sicherer Offiziere ermordet worden sein. Den Unruhestiftern ist es gelungen, sich zu Herren der Lage aufzuschwingen. Am 16. März wurde ein Tagesbefehl des Oberkommandierenden bekanntgegeben, wonach die gesamte Südmaree sich der neuen Bewegung anschließen. Darauf haben die Unruhen allmählich aufgehört. Auch bei der bürgerlichen Bevölkerung kam es zu Zusammenstößen. In Jassy ist am 16. März ein rumänischer Kronrat zusammengetreten, der sich mit den Ereignissen in Russland beschäftigte. An dem Kronrat nahmen beziehungsweise diesmal auch russische Generale, wie Gurlo und Sacharow teil. Ueber die Resultate verläutet nichts. Gegenwärtig herrscht in der Moldau strenge Zensur, die von Gurlo und Awercau ausgeht. Die rumänische Regierung hat alle Maßnahmen ergriffen, um den Ausbruch des Umsturzes in Rumänien zu verhindern.

Wilson und der Kongreß.

New York, 22. März. (Privattele. d. „Art. Jg.“, Hf.) Die „Evening Post“ meldet: Wilson erlangte die Mehrheit im Kongreß in der Angelegenheit der Maßnahmen zum Schutze der Handelsflotte, aber er stieß auf starke Opposition bei den Fragen der Entsendung von Truppen nach Europa und des militärischen Zwangsdienstes.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. März. Die zweite Lesung des Etats des Innern wird fortgesetzt.

Bei dem Kapitel Reichsschulkommission befürwortet Abg. Schulz (Soz.) die Abschaffung des Einjährig-Freiwilligen-Privilegs und die Einberufung einer Reichsschulkonferenz und macht längere programmatische Ausführungen darüber.

Abg. Ruchhoff (Zentr.) erkennt die Mängel des Einjährig-Freiwilligen-Privilegs an, die namentlich in seiner schematischen Anwendung lagen und darin, daß es zu einem Berufsprivilegium geworden sei. Deshalb empfiehlt er eine Reform, die, wenn das Einjährigendienstjahr überhaupt bleibe, die Zulassung zu einer rein militärischen Maßregel macht. Was wir brauchen, ist ein Jugendschutzgesetz.

Abg. Reichensteiner (F. V.) schließt sich in bezug auf das Einjährig-Freiwilligen-Privilegium den Ausführungen des Vordröckers an. Wie die Dinge sich entwickelt haben, ist das Privileg ein Hemmnis für die Entwicklung der

höheren Schulen geworden. Die Reichsschulkonferenz im Sinne des Abg. Schulz führe auch zu einem Reichsschulministerium. Ich bin gegen jede Zentralfunktion auf dem Schulgebiet. Hier ist Freiheit der Entwicklung nötig.

Ministerialdirektor Lewald: Die Bestrebungen der Sozialdemokratie gehen zweifellos darauf hinaus, das Schulwesen dem Reich zu übertragen. In dem ganzen Aufbau unseres Reiches und in der Organisation unserer Bundesstaaten ist es begründet, daß das Schulwesen ein wesentlicher

Wart Ihr dabei!

im Schützengraben, bei eisiger Kälte, bei glühender Hitze, in Lehm und Dreck, in Nässe und Regen, wenn nach wochenlangem höllischen Trommelfeuer der rasende Feind zum Sturm rannte und an unsrer Helden sieghafter Wehr sich blutige Schadel holte?

Wart Ihr dabei im einsamen Unterseeboot, weit draußen im unendlichen Meer, in Sturm und Drang, in Not und Tod, auf erfolgreicher Jagd nach dem Engländer?

Wart Ihr dabei, wenn unsere Flugzeuge und Zeppeline sich trugig und verwegen den feindlichen Geschwadern entgegenwarfen zum Schutz unserer Kinder, Frauen und Greise, unserer blühenden Städte und Dörfer?

So seid wenigstens jetzt dabei wenn es gilt, im sichern Schoß der Heimat ohne Gefahr für Leib und Leben am großen Ziele mitzuwirken. Es geht der Entscheidung entgegen! Wer Kriegsanleihe zeichnet, verkürzt den Krieg, beschleunigt den Frieden. Wer aber jetzt noch dem Vaterland engherzig sein Geld vorenthält, demselben Vaterland, dem unsre Söhne, Brüder und Väter ihr Leben opfern, der hilft unsern Feinden.

Die 6. Kriegsanleihe ist eine Ehren-Urkunde, die jeder besitzen muß.

Bestandteil der einseitigen Habsicht ist. Darin wird die überwiegende Mehrheit des Hauses einverstanden sein. Die Schulkassenfrage würde ja durch das Reich gar nicht zu regeln sein, ohne in die Befugnisse der Kommunen einzugreifen. Ich möchte deshalb bitten, der Resolution nicht zuzustimmen.

Abg. Ortmann (Natl.): Wir erkennen die Sache des Reiches an, auf dem Gebiete des Schulwesens nicht in die Kompetenzen der Bundesstaaten einzugreifen. Aber trotz alledem haben wir gegen eine Reichskonferenz nichts einzuwenden. Die Frage der militärischen Jugendvorbereitung

des Einjährig-Berechtigungsdienstes sind Fragen Art, an denen auch das Reich ein Interesse hat, die Berechtigung des Reiches, über Schulfragen sollte kein Streit mehr sein.

Abg. v. Gräfe (Natl.): Die Frage des Zeugnisbedarfs zweifellos der eingehenden Prüfung haben ja auch schon die Möglichkeit gegeben, das Zeugnis auf andere Weise erworben zu lassen. Die Sozialdemokratie strebt auch auf dem Wege der Entziehung der Einzelstaaten an. Das können wir nicht mitmachen.

Abg. Runert (Soz. Arbeitsgem.) erklärt Reichsschulkonferenz. Damit haben wir die erste Schritt zu einem Reichsschulamt getan, so ein einheitliches Schulwesen zu bekommen.

Abg. Jund (Natl.): Das Schicksal der Schulen ist nun zwar einheitlich geregelt worden, aber so, wie wir es hätten wünschen können. Ich möchte lebhaft bedauern im Interesse der Schüler und Lehrer. Man kann doch die jungen Leute nicht die Schulbank drücken, wie es bei den Unterprimarischen soll.

Ministerialdirektor Lewald: Es bleibt den Leuten überlassen, wie sie die Notprüfung ablegen. Sie brauchen nicht zurück zur Schulbank und sind Notkurse eingerichtet, die allen berechtigten Rechnung tragen.

Abg. Stotovich (Fortf. Bp.): Wir müssen uns für die Sorge, daß Bildung nicht Sache der höheren Schulen abhängig ist von der Vermehrung der Eltern und das liegt nicht im Interesse der Volksgesamtheit. Wir haben eine solche Summe an Kosten in diesem Kriege gehabt, daß wir uns den Kosten leisten können, auf die Tätigkeit in den Schulen zu verzichten. Diese Fragen können der Reichsschulkonferenz geprüft werden. Und deshalb wir für diese Reichsschulkonferenz stimmen.

Die Resolution über die Reichsschulkonferenz ist angenommen. Angenommen wird eine Resolution in Kommission über die Reichsunterstützung zum Main-Donau-Ebenso werden einige Resolutionen zugunsten der Kriegsdienst-Kürzungen und der Familienunterstützungen angenommen, weiter Resolutionen auf Befämpfung der Sterblichkeit und auf den Ausbau der Reichswohlfahrtssozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt.

Damit wird die zweite Lesung des Etats des Innern unterbrochen. Es folgt zunächst die Lesung der Novelle zum Reichskriegsgesetz. Novelle verlangt, daß der erhöhte Grundsteuersatz der am 31. März 1917 auf die Hälfte ermäßigt sollte, weiter erhoben wird.

Der Gesetzentwurf wird in erster und zweiter Lesung angenommen, ebenso der Antrag, der die Verlängerung auf den 31. März 1920 festsetzt. Der Widerspruch erfolgt, wird der Gesetzentwurf auch in dritter Lesung angenommen.

Die Spezialberatung des Etats des Reichs-Innens wird hierauf fortgesetzt.

Abg. Runert (Soz. Arbeitsgem.) erklärt dem Titel des Reichsgesundheitsamts, daß die Frauen ausgenutzt würden für die herrschenden Klassen. Es an jeder Rücksicht. Redner kommt im weiteren zu Ernährungsschwierigkeiten zu sprechen, behauptet, daß wahre Hungersnot herrsche und macht Kaiser und für den Krieg und das Unheil im Lande verantwortlich. Nicht Roh nicht Reife, sichern die teile Häh. Das nicht nur für den russischen Zaren.

Direktor der Reichsgesundheitsamts Bumm wird schieden zurück, daß bei uns eine wahre Hungersnot sei. Wenn das der Fall wäre, so müßte sich das in der der Erkrankungen und Todesfälle irgendwie machen. Das sei nicht der Fall, wie Redner darlegt. Deshalb habe der Staatssekretär mit vollem behauptet, daß der Gesundheitszustand des deutschen befriedigend sei. Das ändert nichts an dem Ernst der und daran, daß sich unsere Ernährung verschlechtert. Der bedauerliche Geburtenrückgang sei seine erste neuen Datums; daß er stärker zugenommen hat, sei sich aus dem Ernst der Zeit und daraus, daß unsere unserer kräftigsten Männer im Felde stehen. Der Wille, den Müttern und Säuglingen zu helfen, sei voran und werde auch in die Tat umgesetzt.

Präsident Dr. Kämpf ruft den Abg. Runert zu seiner Bemerkung über Kaiser und Kanzler nachträgliche Ordnung.

Die Herrin von Retzbach.

Roman von H. Courths-Mahler.

60

(Nachdruck verboten.)

„O, wie schade“, sagte Christa, die sich sehr zu Anne-Rose hingezogen fühlte, „dann sind Sie also um die Weihnachtszeit nicht in Retzbach?“

„Nein, liebe Christa, sondern wahrscheinlich in Aairo.“
„O, das tut mir aber leid, ich hatte gehofft, Sie würden unser Hochzeitstag mitfeiern. Ich hatte mich so sehr darauf gefreut.“

Christa war ehrlich betrübt. Aber ihr Verlobter war sehr froh, daß Anne-Rose nicht bei seiner Hochzeit mit Christa zugegen sein würde.

Anne-Rose fühlte etwas wie Erleichterung, daß sie dieser Hochzeit entgegen konnte. Sie hatte Christa gegenüber immer ein leises bedrückendes Gefühl, als beteilte sie sich an einem Betrug, weil sie doch wußte, daß Hans Rathenow seine Braut nicht liebte. Aber sie hatte Christa auch um seinen Preis die Wahrheit sagen mögen, denn sie sah, wie wie glücklich diese sich fühlte als Braut des geliebten Mannes.

Mit Hans Rathenow verkehrte sie in höflich konventionellem Ton, soweit es sich nicht ganz vermeiden ließ. Zum Erstaunen des Herrn von Langendorf gingen auch die beiden „Freunde“ Hans und Lothar in sehr wenig herzlicher Weise miteinander um. Daß sie einander auswichen, so gut es ging, bemerkte der alte Herr allerdings nicht, aber er sah doch, daß sie sich nicht gerade mit großer Vorliebe suchten und immer nur das Nötigste zusammen sprachen.

Einmal gab der alte Herr seinem Schwiegersohn gegenüber seinem Bestreben darüber Ausdruck.

„Sagt Ihr irgend etwas miteinander, du und Lothar Retzbach? Es fällt mir auf, daß Ihr recht wenig intim miteinander seid. Sagt Ihr Euch etwa gekannt?“ fragte Langendorf.

Hans schüttelte heftig den Kopf.
„Durchaus nicht, Papa. Du bist nur sehr im Irrtum, wenn du glaubst, daß wir sehr innig befreundet sind. Wir haben einfach ein paar Semester Bude an Bude gewohnt

und zuweilen einen Schoppen miteinander getrunken. Da entsteht so eine Art Gewohnheitsfreundschaft. Tief ist das weder ihm noch mir gegangen.“

„So, so! hm! Dann aber verstehe ich nicht, daß du es dir so zu Herzen nimmst, daß er bei der Erbschaft leer ausging.“

„Das war ebenfalls ein Irrtum von dir, Papa. Wir war an dem Tage, da wir von der Erbschaft hörten, so übel, daß ich fürchtete, ernstlich krank zu werden. Das wollte ich Christa verbergen, damit sie sich nicht sorgte und deshalb widersprach ich dir nicht in deiner Annahme.“

Der alte Herr lachte harmlos.

„Aha, deshalb wurdet du am andern Tage so rot wie ein junges Mädchen, als ich von deiner Erschütterung sprach?“

„So ist es, Papa, es war mir natürlich fatal, wollte aber nicht widersprechen.“

„So so, da geht mir nun freilich ein Licht auf. Na, das ist ja kein gefährlicher Irrtum, Aber eigentlich ist es schade, daß du mit Lothar nicht so stehst, wie ich gedacht habe. Ich hätte mich gefreut, wenn Ihr so recht recht herzlich befreundet gewesen wäret. Denn der Lothar ist ein Praktiker, ich habe ihn ins Herz geschlossen, nicht nur, weil er der Sohn meines Vaters ist.“

Diese Versicherung ärgerte Hans im stillen. Er hegte für Lothar sehr ein Gefühl, das dem Haß ähnlich sah als der Freundschaft. Dieser Haß entsprang der Eifersucht. Er mißgönnte Lothar auch die Sympathie seines Schwiegervaters und hätte ihm nur zu gern irgend etwas Böses zugefügt. Aber das wagte er nicht. Er wußte seine wahren Gefühle in seinem Innern zu verschließen.

Auch Lothar vermochte nur mit Anstrengung eine konventionelle Höflichkeit im Verkehr mit Hans festzuhalten. Seinem wahrhaften Charakter widersprach jede Heuchelei. Nur die Rücksicht auf Anne-Rose und die Langendorfs verbot es, noch formell mit Hans zu verkehren. Er hätte sonst unbedingt einen glatten, ehrlichen Bruch vorgezogen.

So waren die beiden froh, als sie sich vor Lothars Abreise zum letztenmal sahen. Hans hatte keine Ahnung, daß Lothar im Frühjahr für immer nach Retzbach übersiedeln

würde. Er freute sich der Trennung zwischen Anne und Lothar. Und er hoffte, die reiche Erbin würde nun Seiten umschwärmen werden und ihre Hand recht bald an einem andern reichen. Da er sich selbst Anne-Rose nicht erlauben konnte, so gönnte er sie jedem andern Menschen außer Lothar.

Die beiden alten Stiftsfrauleins hatten inzwischen sich die Fahrt nach der neuen Stadt unternommen und ein paar praktische Kleider gekauft. Die angestrichenen Seidenen waren nun vorläufig zur Ruhe gekommen, war auch höchste Zeit gewesen. Sie hauchten an Nächten ihr Dasein aus, und das kühnste Spitzenament verdrängte diese Röde nicht mehr. Anne-Rose bedachte es im Grunde herzlich, daß die Schwarzgekleideten, die in vergangenen Pracht so stolz zu den alten Damen gehört hatten, besetzt gelegt wurden. Zwar hatte der Rodenbänder den alten Damen entschieden einige Vadenhalter schwach, die auch schon längst nicht mehr zur neuesten gehörten, aber sie waren doch viel zu modern für weißgrauen Ringelbänder und die zierlichen Menneischen der alten Damen.

Die beiden harmlosen, bescheidenen Seelen saßen in Retzbach, nun sie feste, solide Kleider besaßen, auf dem Himmel. Und all der bisher nicht zum Ausdruck gekommenen Liebesreichtum ihrer Herzen strömte nun hier zu neuen Teilen über Anne-Rose und Lothar aus. Sie waren beide darin einig, auch wenn sie keinen Wein getrunken hatten, daß aus Anne-Rose und Lothar ein Paar werden mußte. Sie besaßen jeden Abend darum. Glücklich waren wie besessene Kinder, wenn die beiden jungen Leute zuweilen ein Stündchen Gesellschaft leisteten.

Anne-Rose tat den beiden drolligen Weiblein jowiel als sie konnte, und Lothar, der so ritterlich über das Alter schätzte, überschüttete sie mit gutmütigen Galanterien, weil er sah, daß es nicht nur ihnen, sondern auch Anne-Rose Freude machte. Die Stiftsfrauleins schwärmten herzlich für ihn, und wo er ging und stand, tauchten sie in seine Nähe auf.

(Fortsetzung folgt.)

Im Zeichen der 6. Kriegsanleihe.

B. Limburg, 22. März 1917.

Unter dem Vorsitz des Herrn Landrat Abicht fand am Mittwoch im Saale der „Allen Post“ eine große Kundgebung zur 6. Kriegsanleihe statt. Es waren etwa 400-500 Teilnehmer — meist Bürgermeister, Lehrer, Lehrerinnen, Beamte, Vorstände von Vereinen usw. — erschienen. Von offiziellen Persönlichkeiten waren anwesend die Herren Regierungsrat Dr. van Weiker und Bischof Dr. Kilian.

Herr Landrat Abicht eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. In einer einleitenden Ansprache sprach er auf den hohen Ernst der Zeit hin. Deutschlands Entschlossenheit liehe bevor. Während unsere tapferen Heere Hindenburgs Führerschaft dem furchtbaren Anprall feindlicher Macht jetzt handhalten und die Gegner schlagen, gilt es für uns daheim, unter allen Umständen durchhalten und dem Vaterlande die Mittel zu beschaffen, deren Weiterführung des Krieges und zum endgültigen Siege bedürftig ist.

Als erster Redner ergriff Herr Direktor Eisinger von Landwirtschaftskammer in Wiesbaden das Wort. Seine Ausführungen behandelten die wirtschaftliche Nahrung Deutschlands. Er gab einen Überblick über die Kriegswirtschaftlichen Anforderungen und ihr Zusammenarbeiten untereinander, was hervorgeht, daß alles geschieht, um die Volksernährung auf eine sichere und solide Grundlage zu stellen. Organisationen würden nicht nur auf dem Papier stehen, sondern ihre Früchte tragen, wenn alle ihre Pflicht tun. Der Redner ermahnte die Landwirte, sich ihrer großen Verantwortung gegenüber dem deutschen Volke bewußt zu sein und alles zu tun, um der städtischen notleidenden Bevölkerung das Durchhalten möglich zu machen. Reines Getreide es dazu kommen, daß unsere Landwirtschaft irgendeiner Verärgerung den Anbau von Kartoffeln vernachlässige. Die Kartoffel ist neben dem Getreide das wichtigste Nahrungsmittel, und solange wir sie haben, besteht keine Hungersnot ausgedacht. Er hat die Zuversicht, dieses Jahr eine reichere Kartoffelernte eintreten wird, denn die Winterkulturen sind noch nie vorgekommen. Die Kartoffel wird in unserem Bezirk für den Anbau von Kartoffeln sehr lohnend werden. Auch die Kartoffel werden eine Erhöhung erfahren. Der Redner wies darauf hin, daß in den großen Städten und reichlichen einen warmen Appell an die Landwirte, alles Entschlossenheit an Willa, Eiern, Butter an die Abgabestellen zu liefern und den Schleichhandel zu vermeiden.

Herr Dr. Berger aus Gladbach hielt darauf einen sehr podenden Vortrag mit dem Leitgedanken „Auf der Höhe des Weltkrieges vor der Entscheidung.“ Er schloß mit berechneten Worten die große Not, die in den Innerebenen am Niederrhein herrscht, wo die Bevölkerung durch die städtischen Notleidenden auf sich nehmen. Er forderte: 1. Förderung der Erzeugung, soweit es irgendwie möglich ist. Das volkswirtschaftliche Interesse muß über das individuelle gehen, d. h. zuerst müssen Brot und Kartoffeln gebaut werden, danach erst andere Produkte. 2. Verwertung unserer großen Industriezentren durch Abgabe von Rohstoffen. 3. Wenn die Bevölkerung in den Städten leiden muß, dann sei es vaterländische Pflicht, daß der auf dem Lande, nicht so zu leben, wie in Kriegsjahren, sondern sich einzuschränken. Der Redner ging auf die militärischen und politischen Ereignisse der letzten über und beendete in mit Humor gewürzter Weise Tugenden unserer Feinde, aber auch den Reichtum, oft bei eigenen Volksgenossen in die Erscheinung tritt. Rede, die öfters durch lebhaften Beifall unterbrochen wurde, behandelte in ihrem letzten Teil die Kriegsanleihe. Eine Reihe von trefflichen Beispielen zeigte Dr. Berger, wie man es bei der Werbung draußen im Lande machen soll, die Zweifler und Aengstlichen zu überzeugen, daß die Kriegsanleihe die beste Kapitalanlage ist. Der Mangel an Geld verlagte es uns leider, Einzelheiten über das Gelingen der Kriegsanleihe werden, werden die Erfolge nicht zu verhehlen. Der Redner forderte am Schluß seiner Ausführungen auf, Versammlungen abzuhalten in jedem Dorf, Verein, in den Berufsorganisationen usw. Die Herren Geistlichen, Bürgermeister, Lehrer, kurz, jede Persönlichkeit, die über die Kriegsanleihe vertritt, müsse für die Kriegsanleihe tätig sein, wir daheim unsere Pflicht dem Vaterland gegenüber voll erfüllen.

Als dritter Redner führte Herr Bischof Dr. Kilian aus: Man erwartet nicht nur von Ihnen, daß Sie sich an der Zeichnung beteiligen, sondern Sie sollen die Not des Volkes werden und es befeuern. Und da Sie am wirksamsten vorgehen, wenn Sie den Leuten klar machen, wozu denn das himmelhohe Geld notwendig ist. Sie werden ihnen zeigen, daß die heutigen Kämpfe nicht mehr allein gewonnen werden können. Die Tapferkeit der Armeen, sondern auch durch den Einsatz der Heere schütten müssen. Sie werden den Anspruch Hindenburgs erinnern, daß Kanonen Leben und Munition Blut sparen. Der Angriff, der von uns aus dem Inneren gegen unsern Feind das Leben. Aus diesem Grunde müssen wir so viel wie möglich Geschäfte, Maschinen, Waffen und Munition bester Qualität an die Fronten bringen. Und man nehme eine Schultafel und rechne den Preis, was das alles kostet. Dann sehen Sie ein, daß das Vaterland das Geld nötig hat und es eine Verpflichtung ist, wenn man das Geld nicht gibt. — Sie werden weiter gut tun, wenn Sie die Leute darauf hinweisen, daß unsere Ehrenpflicht ist, für die hilfsbedürftigen unserer Feldgrauen zu sorgen, und daß wir den Leuten draußen zeigen müssen, daß ihre Lieben daheim zu barben brauchen. Es würde klug sein, wenn Sie nicht auf die Geldleute hinweisen, die die größten Summen in den Händen haben, sondern auch auf die Behörden, die ihnen anvertrauten Fonds alles Geld nehmen und zur Zeichnung verwenden. Wenn einer darauf einwenden sollte, das geschieht nicht aus Patriotismus, sondern durch Druck von oben, dann machen Sie darauf aufmerksam, daß alle kirchlichen Behörden, das Episkopat sowohl als die evangelische Kirchenleitung, jeden Pfennig, den sie annehmen können, gern für die Kriegsanleihe verwenden. Das geschieht aber nicht, wenn die gezeichneten Gelder nicht sicher gestellt wären. Ich habe geantwortet, das mit dem vertrauten Gut treu zu verwalten, und doch habe ich von jedem verfügbare Geld für die Kriegsanleihe gegeben, weil es besser nicht angelegt werden kann. Es wird nicht mehr lange dauern, dann werden wir den verschiedenen Fronten hören, wie der eine oder der andere Teil zum Angriff schreitet. Auch das Heimatheer zum Sturm auf rufen. Unsere Waffe ist der

Zeichnungschein für die Kriegsanleihe. Da müssen Sie die Führer spielen, Sie müssen nicht nur die anderen durch das Wort begeistern, Sie müssen auch selbst durch das gute Beispiel in Ihren Gemeinden alle mitreißen. Ich hoffe, daß es keinen Deutschen unter uns gibt, der die Verantwortung auf sich nehmen wollte das Vaterland in der Stunde der Not im Stich zu lassen, der Armeen in der Stunde der Gefahr nicht das zu geben, was sie nötig hat, um zu siegen. Ich hoffe, daß es keinen Deutschen gibt, der verantworten möchte, daß bereit über die deutsche Armee geschrieben werden kann: Nicht besiegt von den Feinden, sondern verlassen von den eigenen Volksgenossen. Das wird, das darf niemals sein. „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles einsetzt für ihre Ehre.“ Helfe jeder mit in seinem Stand — unsere Landwirtschaft in ihrer Produktion und durch die freiwillige Abgabe alles Entbehrlichen für die Städte —, damit eine glänzende Volksanleihe zustande kommt, nicht bloß groß an Milliarden, sondern auch groß an Zahl der Zeichner. Das wird bei unseren Feinden den nachhaltigsten Eindruck machen und sie zur Erkenntnis bringen, daß wir unbesiegt sind. Und so wollen wir alle diese Städte verlassen: Treu dem Kaiser, treu unserer Armee, nicht mit Worten, sondern durch fleißige wirtschaftliche Arbeit und durch Hingabe unserer letzten Groschen. Dann werden noch ferne Geschlechter die heutige Generation preisen. Es senke alle Welt die Fahnen.

Vor dir, du stolze Treue der Germanen. Langanhaltender Beifall lohnte diese von patriotischem Ernst getragene Rede.

Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner ergriff sodann zu kurzer Ansprache das Wort, indem er bat, dieses Sammentorn, das heute in die Herzen der Zuhörer gesenkt wurde, zu hegen und zu pflegen und es aufgehen zu lassen zu herrlicher Frucht, das werde dem Kreise Limburg, auf den man jetzt von Süd und Nord, von Ost und West blicke, zur Ehre gereichen. Der Redner gab seiner Freude Ausdruck über die Einigkeit, die in dieser Versammlung herrsche. „Tragen Sie diese Einigkeit noch weiter in das Land hinaus und sorgen Sie dafür, daß sie bis ins kleinste Dorfchen, in die geringste Hütte Eingang hält, das wird gut sein!“ Zum Schluß gedachte der Redner des Kaisers Wilhelm I., dessen Geburtstag heute wiederkehrte, und brachte auf dessen großen Anteil ein Hoch aus, in das die Versammlung tausend einstimmte.

Damit war die Kundgebung zu Ende. Sie wird sicherlich nicht ohne Wirkung auf das Ergebnis der Zeichnungen in Stadt und Kreis Limburg bleiben.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 24. März 1917

Das Neumarkttheater bringt diesmal eine Schiffs- Tragödie, betitelt „Das Bild des Lebens“ und einen humoristischen Film „Durch Dick und Dünn“. Ferner werden Naturaufnahmen von Algier gezeigt. (Siehe Anzeige.)

Drei Grad Kälte zeigte heute morgen 8 Uhr das Thermometer an. Ein netter Frühling!

Die Herabsetzung der Brotration. (W. T. B. Antik.) Wie bereits der Presse bekannt gegeben, muß mit Rücksicht auf das Ergebnis der am 15. Februar ausgeführten Getreidebestandsaufnahme, das erheblich niedriger als erwartet ausgefallen ist, bis die Zahlen der angeordneten Zahlen endgültig feststehen, zu einer Einschränkung des Brotgetreideverbrauchs geschritten werden. Dem gemäß hat das Kuratorium der Reichsgetreidekasse in seiner Sitzung am 25. März mit Zustimmung des Direktoriums mit Wirkung vom 15. April beschloffen:

1. Herabsetzung der täglichen Ration von 200 Gramm auf 170 Gramm;
2. Herabsetzung der von den Selbstversorgern zu verbrauchenden Getreidemenge von 9 Kilogramm auf 6 1/2 Kilogramm monatlich;
3. Kürzung der den Kommunalverbänden für Schwer- und Schwerstarbeiterzulagen zugewiesenen Mehlmengen um 25 Prozent;
4. Streichung der Jugendlichenzulagen.

Es ist Vorsorge getroffen, daß, wenn diese Einschränkungen Platz greifen, die Kartoffelzufuhr wieder völlig den Vorschriften entsprechend geregelt ist, nach denen auf Kopf und Tag 1/4 Pfund und für die an der Reichskartoffelstelle festgesetzte Zahl von Schwerarbeitern weitere 1/4 Pfund den Gemeinden zur Verteilung überwiesen werden. Soweit sich wider Erwarten in einzelnen Fällen gleichwohl noch Störungen zeigen sollten, werden zum Ausgleich für fehlende Kartoffeln wie bisher besondere Mehlgewisungen stattfinden. Im übrigen wird wiederholt darauf hingewiesen, daß, wenn die Verringerung der Brotzuteilung in Kraft tritt, 1/2 Pfund Fleisch pro Kopf und Woche mehr gewährt wird, und zwar infolge des zu erwartenden Reichszuschusses zu einem Preise, daß auch die minderbemittelte Bevölkerung der erhöhten Fleischgewisung teilhaftig werden kann.

Gottesdienstordnung für Limburg.

Ratholische Gemeinde.

Bassions Sonntag, den 25. März 1917.

Im Dom: um 6 Uhr Frühmesse, um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, um 9 1/2 Uhr feierl. Hochamt mit Predigt; Nachmittags 2 Uhr: feierl. Beicht. Abends 8 Uhr Fastenpredigt.

In der Stadtkirche: um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr: Kreuzweg-Andacht.

Modellhut-Ausstellung.

Den Empfang der Neuheiten in Modellhüten sowie reiche Auswahl garnierter Damen-, Kinder- und Trauerhüte jeder Preislage erlaubt sich ergebenst anzuzeigen

Fa. Luise Knipp,
Hospitalstrasse 6.

In der Hospitalkirche um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

An den Wochentagen: tägl. hl. Messen.

Im Dom um 6 Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse, um 8 Uhr hl. Messe. In der Hospitalkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse.

Montag: Mariä Verkündigung. Um 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Amt zu Ehren der Mutter Gottes. Um 7 1/2 Uhr hl. Messe in der Kreuzkapelle.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag Jubilo, den 25. März 1917.

Vormittags 10 Uhr Vorstellung der Konfirmanten. Herr Defan Obmann.

Die Kirchensammlung ist für das Sachliche Waisenhaus bestimmt. Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Hilfsprediger Sommer. Die Amtsworte (Taufen und Trauungen) hat Herr Defan Obmann.

Gottesdienstordnung für Aunkel.

Sonntag Jubilo, den 25. März 1917.

Aunkel: vormittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Schütz. Steeden: nachmittags 2 Uhr. Herr Pfarrer Schütz. Aunkel: abends 8 Uhr Bassionsgottesdienst Herr Pfarrer Meyer.

Der heutigen Nummer liegt die wöchentliche Unterhaltungsbeilage Nr. 12 bei.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 28. März l. J.,

vormittags 10 Uhr

anfangend kommen im Auerger Gemeindefeld, Distrikt Spechtel:

- 29 Rm. eichen Schichtholz,
- 50 Rm. eichen Scheit- und Knüppelholz,
- 180 Rm. buchen Scheit- und Knüppelholz,
- 8 Rm. Nadelholz Scheit und Knüppel,
- 3155 Buchenweiden

zur Versteigerung

Airberg, den 23. März 1917.

Der Bürgermeister:
Horn.

Die Stadt Frankfurt a. M.

Beabsichtigt, Lieferungsverträge in

Früh- und Spätkartoffeln

mit Großgrundbesitzern, landwirtschaftlichen Organisationen und Großhändlern abzuschließen.

Angebote sind zu richten an

2/65

Stadt. Lebensmittelamt,
Abt. Kartoffelversorgung, Rainlat 53.

Sechste Kriegsanleihe.

Annahme von Zeichnungen

bis Montag den 16. April.

Wegen Zahlung der gezeichneten Beträge können besondere Vereinbarungen getroffen werden

P. P. Cahensly

Bankgeschäft.

Limburg a. d. Lahn.

Zahnpraxis wieder eröffnet!

Viganos Nachfolger

W. Podlaszewski, Dentist

Limburg, Obere Schiede 101.

Sprechstunden Werktags von 8-6 1/2 Uhr,

Sonn- u. Feiertags von 8-2 Uhr.

Telefon Nr. 261.

(Bitte Hausnummer genau zu beachten).

Tüchtiger zuverlässiger

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 1/70

MICHEL & WOLFF
Limburg.

Einige

Zimmerleute und Schreiner

sofort gesucht. 10/71

Georg Brefer Nachf.,
Limburg.

Von kleiner Familie wird per 1. Juli oder 1. Okt. d. J. 38. moderne

5-6 Zimmer-Wohnung

gesucht. Offerten unter Nr. 8/71 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

9/71

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme, für die zahlreichen Kranz- u. Blumenpenden, besonders Herrn Pfarrer Weigand für die tiefempfundene Grabrede meines treusorgenden Sohnes, sowie sämtlichen Vereinen u. dem Landst. Rat. spreche ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus.

3/71 Die tieftrauernde Mutter:

D. Fischer Wtw., Staffel.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Verkauf von Heringen.

In den Geschäften von: Linden, Nehren, Schliefer, Döbinger und Wüst werden Heringe, das Stück zu 35 Bfg. verkauft. Auf je 2 Brotbücher darf 1 Hering verabfolgt werden.

Die Abgabe ist im Brotbuch zu vermerken.

Limburg, den 23. März 1917. 11/71

Städtisches Lebensmittel-Amt.

Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche muß der hiesige Viehmarkt am 27. März 1917 ausfallen.

Limburg, den 23. März 1917. 4/71

Der Magistrat.

Betrifft Brotbücher.

In letzter Zeit ist wiederholt versucht worden, bei hiesigen Bäckern und Händlern auf zeitlich bereits abgelaufene und daher ungültige Brotkarten Mehl oder Backwaren zu entnehmen. Die Besitzer solcher veralteter und anscheinend nicht in rechtmäßiger Weise erworbener Brotkarten versuchen dieselben jeweils in der Woche zu benutzen, für welche die betreffende Grundfarbe der Brotkarten (weiß, rot usw.) gültig war, um so in äußerlicher Form über die Ungültigkeit der Brotkarten hinwegzutäuschen.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Entnahme bezw. Verabreichung von Mehl und Backwaren nur auf Grund der für die betreffende Woche gültigen Brotkarten, die vom Verkäufer abzutrennen sind, stattfinden darf.

Verkäufer und Käufer sehen sich bei Zuwiderhandlungen einer strengen Bestrafung aus.

Bei der Zurechnung von Mehl werden etwaige ungültige Brotkarten nicht mitgerechnet, worauf die Bäcker und Händler nochmals ausdrücklich hingewiesen werden. In ihrem eigenen Interesse auch erscheint es daher geboten, daß die Verkäufer sich bei der Annahme von Brotkarten von deren Gültigkeit durch genaue Prüfung der aufgedruckten Gültigkeitsdauer (Zeitangabe) überzeugen.

Limburg, den 23. März 1917.

12/71 Der Magistrat.

Ausgabe von Sohlleder.

Die Ausgabe des vor kurzem für die bedürftigeren Familien bestellten Sohl- und Fiedleders erfolgt am Dienstag, den 28. d. Mts., vormittags von 8 bis 1 Uhr auf Zimmer 13 des Rathauses.

Von den in großem Umfange abgegebenen Bestellungen konnte nur etwa die Hälfte berücksichtigt werden.

Der Preis für das Leder beträgt je nach Größe und Stärke 1,00 bis 1,60 M. und ist bei der Abgabe des Leders bar zu entrichten.

Mit den hiesigen Schuhmachermeistern, ausgenommen Jakob Vater (Blöde), Pöhler (Bergstraße) und Schleendvoigt (Rothmarkt), welche verzichtet haben, ist eine Vereinbarung dahin getroffen, daß dieselben für das Befolgen dieser Schuhe ermäßigte Preise gewähren, nämlich:

für 1 Paar Herrensohlen 2,30 M.

1 Paar Damensohlen 2,10 "

1 Paar Kindersohlen entsprechend billiger.

Reparaturkosten können besonders berechnet werden.

Vor dem Weiterverkauf des Leders wird gewarnt.

Limburg, den 23. März 1917. 13/71

Der Magistrat.

Zeichnungen

auf die

letzte Kriessanleihe

nimmt zu den Ausgabebedingungen kostenfrei entgegen 7/66

Heinrich Trombetta, Bankgeschäft
Limburg (Lahn).

Statt Karten

Die Eröffnung der Modellhut-Ausstellung beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Fa. Franziska Zimmermann

Unt. Grabenstr. 34, Limburg (Lahn).

Reichhaltige Auswahl in chik garnierten Damen- und Kinderhüten in jeder Preislage. 2/71

Trauerhüte.

Trauerschleier.

Kleines Nebenhaus

(zum Alleinbewohnen) 3 Zim. Küche u. Zubehör an kleine Familie per 1 Juli zu vermieten. Näheres 5/68 Diezerstr. 36. port.

Schöne 2-Zimmerwohnung sofort zu vermieten. 12/49 Brückenvorstadt 21.

Wohnhaus

außerhalb der Stadt, auch in Stoffel, zu kaufen gesucht. Offerten u. Nr. 6/71 mit Preisang. an die Exp. d. Bl. erbiten.

Anständiges Mädchen

gesucht 4/70 Schulze, Ob. Schiede 11 pt.

Achtung!

Kaufe Schlachtpferde

bis zu 1000 Mark. 6/35

Unfall- und Not-schlachtungen werden sofort prompt ausgeführt.

Simon Ehlig, Pferdemeister, Telefon 237.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Provinzialausschuß der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankeschuld des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichen Bitte:

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen-Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland, sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen Ihr es allein zu danken habt, daß Ihr ungefährdet Euerem Erwerb, Euerem Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spenden Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder!“

Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende.

Hengstenberg,

Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau. Wirklicher Geheimer Rat.

In Anbetracht des guten Zweckes der Nationalstiftung bitten wir herzlich, im Vertrauen auf die so oft gezeigte Opferwilligkeit und die vaterländische Gesinnung unserer Kreisbevölkerung, um reichliche Gaben. Lasset die Hinterbliebenen unserer tapferen Vaterlandsverteidiger nicht im Stiche und gebe jeder, so viel in seinen Kräften steht.

Als Sammelstelle für die Spenden der Nationalstiftung ist die Kreis kommunalkasse Limburg bestimmt, die Gaben jederzeit gerne entgegennimmt. Auch können Einzahlungen auf Postcheckkonto 2314 oder auf Reichsbankgironkonto der Kreisbank Limburg erfolgen. Ferner nehmen die Landesbankstellen in Limburg und Hadamar Spenden jederzeit bereitwillig entgegen. Über die eingegangenen Beträge wird öffentlich Quittung erteilt.

Der Kreis ausschuß des Kreises Limburg als Ortsausschuß der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Abicht, Königl. Landrat, stellw. Landrat des Kreises Limburg.

Büchting, Königl. Landrat, 3. St. Kaiserl. Kreisrat des Kreises Bendzin. Rauter, Kreisdeputierter. Lawaczek, Apothekenbesitzer.

Saerten, Bürgermeister. Preuser, Kreisdeputierter.

Kaltner, Möbelenbesitzer.

1/47

Kino. Neum.

Samstag, 24. v. 7 Uhr
Sonntag, 25. v. 3 Uhr

Das Lied

des Lebens

Schicksals-Tragödie, von Alwin Neuf geliebt.

Durch Dick u. Dünn

Humoristisch.

Algier.

Kamerun Aufnahme.

Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Eintritt strengstens untersagt.